

Beilage zu Nr. 136 des Enzthälers.

Neuenbürg, Samstag den 31. August 1901.

Sportwagen

Kinderwagen

Leiterwagen

von einfach bis hochelegant.

Korbwaren

in großer Auswahl empfiehlt bei billiger und reeller Bedienung

Chr. Semmelrath, Pforzheim, Deimlingsr. 12.

Reparaturen von Kinderwagen werden solid und billig ausgeführt.

D. D.

Meine Geschäftsräume

befinden sich jetzt

Leopoldstr. 6,

neben Gasthof zum „Geist“.

Paul Denzel,

Aussteuer- u. Wäsche-Geschäft,

Teppich- u. Linoleum-Lager,

Pforzheim.

Baumaterialien- u. Marmorgeschäft

K. Goessel, Filiale, Pforzheim,

Erbprinzenstrasse 7. Telephon Nr. 710.

Eigenes Anschlussgleis

empfiehlt:

alle Sorten Boden- und Wand-Platten, Steinzeug- und Cement-Röhren, feuerfeste Steine und Erde, Backofenplatten, Schwemmsteine, Maschinensteine, Holzmann Blender, Dachpappe, Isolirpappe, Carbolinum, Korkisolirplatten, Torfmull, Linoleum, Portlandcement (prima Heidelberg), Kalkcement, Baugips, Marmorwaren, als Waschtisch u. Nachtschischplatten, Theekplatten zc.

Die

Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstr. 21. — Telephon 394. —

enthält Einrichtungen für Bäder jeder Art.

Chr. Schill

Sau-Unternehmer
in Wildbad

empfiehlt waggontweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

Doppelfalzriegel,
(Patent Ludowici)

gew. Riegel u. Schindeln,
1a. Portlandcement
vom württ. Portlandcementwerk
Lauffen a. N.

Baksteine

in allen Sorten und

Gaminsteine,

Schwemmsteine u. selbstgefertigte

Schlacken- u. Gipssteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste **Baksteine** und

Platten,

Steinzeugröhren in allen

Cementröhren Lichtweiten,

gemahlener **Schwarzkalk**

in Säcken,

Carbolinum,

Dachpappen,

Bei Wagenladungen entsprechend

billiger.

10 Pfund

Förster-Tabak

versende zu 3,50 Mk.

franko unter Nachnahme.

Muster umsonst.

C. Eigenbrodt, Wehden,
Station Lemförde.

Treibriemen
best. Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik.

Pergament-Papier

wieder eingetroffen bei

C. Mech.

Sinen Versuch und Sie werden über den Erfolg stimmen!

Serpentina

(gefehllich gefälscht)

erzeugt einen Niederschlag von garantiert

reinem Feinsilber.

Wentbehrlich für Fabriken, Hôtels, Restaurants und Haushaltungen.

1. Zum Putzen, Ausbessern und Versilbern von Schüsseln, Bestecken zc. aus Messing, Neusilber zc.
2. Zum Putzen von echten Silbergegenständen, wodurch durch Austragung einer neuen Silberschicht einer Abnutzung vorgebeugt wird, während alle übrigen Substanzen die Abnutzung beschleunigen.
3. Zum Versilbern von Messing, Kupfer zc.

Erfahrung für galvanische Versilberung.

Serpentina erregt bei Jedermann Interesse und bezweckt eine große Zeit- und Geld-Ersparnis.
Die Handhabung ist spielend einfach, durch bloßes Aufreiben ist jeder Gegenstand gepulvt und versilbert.

Gebrauchsanweisung.

Inhalt der Flasche gut schütteln, einige Tropfen mittelst weichen Lederlappens oder Leinwand, bei vertieften Stellen mit Bürste auf den zu putzenden oder zu versilbernden Gegenstand auftragen und gut verreiben, sodann mit feuchtem Lappen oder Schwamm abwischen und trocken nachreiben.

Wiederverkäufer werden an allen Orten sofort gesucht. Näheres durch Hermann Gerlach, Aalen (Württemberg).

erkenntnis rechnen darf, am da vor einigen Tagen Arzt, und nachdem der gehörig untersucht hatte isten über Diät u. s. w. um Schluß: „Und was so beschränken Sie sich ich; Sie rauchen drei t mehr.“ Nach einigen ent wieder zum Arzte, te dieser. „Es ginge nun verlegen, nur mit mir schwer. „Thut mir Arzt kategorisch. „Drei müssen sich den Anord- Herr Doktor, das wird nicht vielleicht mit zwei? Zigarre schlecht. . . .“ rzt entsteht aus, „warum upi?“ „Ja, aber Herr doch gesagt: Sie rauchen und nicht mehr, und da z drei Zigarren rauchen; mals in meinem Leben ezungen, Ihre Anord- (Ann. d. Red.: Dies en wir schon vor langen enheit“ aufgetischt; wenn irlsbad auch passiert ist, on Notiz nehmen, um ügen damit zu machen.)

nbahncoupé.) Während zuges Hütteldorf-Wien iener Blätter melden, mittags in einem Coupé l, der den Passagieren ereitete. Als der Zug eit verlassen hatte, be- indlicher Herr, daß sich ampfsheizung etwas be- mente schon froch eine Kreuzotter hervor und in den Mittelgang des Passagiere, es waren ver — bemächtigte sich it und sie flüchteten in Dem Herrn selbst stochte, it in den Adern, denn ich bereits in seiner jeden Moment beißen. it Absicht hielt er ihr d sie ringelte sich um Passagier die Coupé- den Stock in die ent- hloß sodann die Thüre. durch getötet und die vdesangst befreit. Die ekanntlich tödlich wirkt, Heizen der Maschine in.

am 1. und 2. Septbr. (Nachdruck verboten.) tag ist fortgesetzt trocken- ter bei weiterhin steigender

amme. August. Nach hier eis- us Verchesgaden & Sachsen-Weimar heute 31. August, 7 Uhr. ger (Herzverfaltung und seine Hoheit Prinz -Weimar heute früh Gußmann. Dr. Racher.

den „Enzthäler“ t September stellen und Postboten Neuenbürg abonniert Wir bitten davon recht chen.

Beilage.



Unterhaltender Teil. Noch einmal.

Von Ellen Svola.
(Fortsetzung.)

Wie verzaubert lag Schloß Stretten im Mondlicht, vor sich den smaragdnen, blüten-schweren Teich, hinter sich die steilen Berge mit ihrem Schmucke tiefdunkler Tannen und mächtiger, hochragender Eichen. Wer immer in die Gegend gekommen war, der hatte diese Perle der Früh-Renaissance als ihren schönsten Schmuck gepriesen, und mannigfach waren die Bilder und Gedichte, die ihre Anregung in Schloß Stretten gefunden. Aber hatten jemals zwei Augen mit so sehnsüchtigem Schmerz auf dem reizvollen Bilde geruht, wie die des müden Wanderers, der langsam, zögernden Schrittes, wie ein Dieb in der Nacht, durch den schweigenden Park schritt? Schwerlich! War es doch für ihn das verlorene Paradies, aus dem nicht eigene Schuld — nein, die Schuld derer, die ihm die Nächsten und Liebsten gewesen waren, ihn hohnlachend vertrieben hatten. Jeder Schritt war eine Erinnerung, eine neue Qual — alles war Qual, und doch war er zufrieden mit sich selber, daß er sich diese Qual bereitet und dem Verlangen des Herzens nachgegeben hatte.

Um den Teich herum schritt Reginald, mit der Hand sanft über Büsche und Blumensträucher fahrend, wie ein Kind, das durch die Verführung sich überzeugen möchte, ob es auch wacht und nicht träumt. Die schimmernden Entenfedern auf tauigen Grase, der moosbewachsene Steg, der zum Wasser führte, die hellen Kieselsteine des Ufers, nichts entging ihm. Auf Augenblicke konnte er ganz die Gegenwart vergessen und glauben, daß er wieder der kleine Reginald sei, der so oft hier gespielt, so ungetrübt glücklich gewesen war. Am Ufer lag ein kleines Boot, nur ein Kinderspielzeug mit weißen Segeln und schwarz-weiß-roter Flagge. Es gehörte wohl Arturs Knaben, dem Erben des Schlosses! O, wie sich ihm das Herz zusammenkrampfte! Wie tödlich die Eifersucht in ihm erwachte!

Wäre der Kleine nicht, Arturs früher Tod würde ihn zum Herrn und Erben der Heimat gemacht haben! Ach! Was für ein herrliches Leben! Wie würde er die schweigenden Hallen mit Gästen füllen, Korymben der Musik und Kunst, Männer und Frauen voll Geist und Talent, wie würde er stolz das Bild der geliebten Mutter zeigen — in ihrem Sinne Haus und Hof verwalten — wie würde er anrufen nach so wilder Jagd, dem Schicksal dankbar sein, das noch einmal einen Rettungsanker nach ihm ausgeworfen. Unter all den Frauen würde er eine wählen, eine, die lieb und gut des irrenden Mannes versteckte Tugend unter all den äußeren körperlichen Thaten aufzufinden vermochte.

Traumverloren, im Banne all der lockenden Bilder, war Reginald weiter gegangen, die Stufen zur Terrasse hinauf, die vor den einstu von seiner Mutter bewohnten Zimmern lag. Der Ton seiner auf den Steinfliesen wiederhallenden Schritten schreckte ihn auf und ließen ihn lauschend still stehen. Alles still — öde und leer das große Schloß, die Dienerschaft wohl weit da unten im Walde, das Johannisfest zu feiern — die Herrin vielleicht fort. Vorsichtig ging er weiter, das Fenster dort, halb überschattet von dem über die Brüstung der Terrasse herübergewachsenen Tamarix-Baume war das Schlafzimmer der Mutter gewesen, vielleicht stand das Fenster offen und er konnte hineinschauen. Verschwunden waren die Phantasie-Bilder, die das unschuldige kleine Boot auf dem Teiche herausbeschworen, — nur noch des Frühlings-Abends gedachte er, da er da drinnen gespielt und unter seinem Spiele zwei Augen sich für immer geschlossen hatten.

War es nicht, als klinge deutlich vernehmbar das Röcheln zu ihm herüber?

„Narr!“ sagte er sich und griff nach der Stirne. „Wie weit doch die Einbildung führen kann!“

Doch nein — großer Gott — nein — nicht Einbildung — das war das Röcheln eines Sterbenden! Aus dem geöffneten Fenster klang es, gerade wie vor zwölf Jahren — nur nicht so stark — schwächer — als entringe es sich der Brust eines ganz jungen Daseins. Reginalds Haar sträubte sich, eisalter Schweiß bedeckte sein Antlitz, und eine abergläubische Furcht bemächtigte sich seiner. Da starb einer! Wer starb?

Auf Händen und Füßen kroch er unter der niedrigen Fenster-Brüstung her und richtete sich im Schutze des Tamarixbaumes in die Höhe. Ein einziger Blick enthüllte ihm alles.

Der helle Schein der Lampe fiel auf eine jugendliche Frauengestalt, die einen todblaffen, nach Atem ringenden, röchelnden Knaben von ungefähr neun Jahren in den Armen haltend, auf niedriger Ruhebetted dicht am Fenster saß. Verzweiflungsvoll blickten die blauen Augen bald auf den Knaben, bald auf die alte Haushälterin, die ratlos vor ihm stand.

„Er stirbt, Frau Bolz!“ rief die junge Frau verzweifelt. „Die schreckliche Diphtheritis hat auch ihn ergriffen! Wenden Sie das Personal! Heinrich muß ins Dorf zum Arzt!“

„Ach, gnädige Frau,“ jammerte die Haushälterin, die schon zu Reginalds Zeiten im Schlosse gewesen war, „das Personal ist sämtlich zu dem Feste, nur Eduard, der Gärtner, ist da, und der kann weder reiten noch fahren und bei seinem Alter auch nur langsam gehen!“

Von den Lippen der jungen Frau rang sich ein so wilder Schrei, daß der Lauscher unter dem Tamarix-Baume zusammenfuhr.

„Geben Sie mir die Stallschlüssel, ich reite selbst ins Dorf, meines Kindes Leben soll nicht geopfert werden, weil niemand da ist, der Hilfe holt! Geben Sie mir die Schlüssel!“ rief sie noch einmal, indem sie versuchte, sich aufzurichten. Unmöglich! Des Knaben Arme hoben sich wie beschwörend, und der bleiche Kopf sank an ihre Brust.

„Unmöglich!“ sagte auch die Haushälterin. „Gnädige Frau sind kaum erst vom Krankenlager aufgestanden! Aber ich will Eduard wecken, er kann nach dem Feste und die Leute holen, der schnellste soll nach dem Dorfe...“

Die Worte verloren sich im Hintergrunde des Zimmers, die Thür fiel ins Schloß, und die verzweifelten Augen der jungen Frau hellten sich ein wenig auf.

Reginald lehnte am Stamme des Baumes, dessen herabfallende Zweige ihn ganz bedeckten. Zielen die Sterne nicht vom Himmel? Langte nicht alles im Kreise um ihn herum? War das nicht die Antwort auf all die Träume seines Herzens?

Der Knabe war verloren! Ehe des alten Gärtners steife Glieder den Tanzplatz im Walde erreicht und ein anderer ins Dorf geeilt war, war der junge Erbe des Schlosses tot. Hier half nur äußerste Schnelligkeit — unmittelbare Hilfe, und es war niemand da, der diese Hilfe herbeiholte.

Niemand? — Reginalds Körper schüttelte wie im Fieberschauer, seine Zähne schlugen hörbar aufeinander. Niemand? Und wer war er? Was hinderte ihn, die Hilfe zu holen, die jenes junge Leben zu seiner Rettung nötig hatte? Was?

Ach, wie sie angetanzt kamen die lockenden Bilder, die vor kurzem seinen Geist umspielt hatten — wie sie sich ihm auf das Herz legten und den Willen lähmten!

„Weiß!“ flüsterte es schmeichelnd. „Weiß, du hast nichts gehört und nichts gesehen, und morgen bist du der Herr des schönen Schlosses, hast die Heimat zurück, aus der du verstoßen und vertrieben wurdest, bist der mächtige und reiche Freiherr, der stolz sein Haupt erheben kann und seinem Namen unter den edelsten und angesehensten des Landes sieht! Reginald! Noch einmal wirft das Schicksal dir den Rettungs-Anker zu! Schließe die Augen — sei blind und taub — das Glück wird dich leiten!“

(Schluß folgt.)

Letzten Samstag sollte in Rommels-hausen lt. „Gannstatter Zig.“ eine Hochzeit sein. Es wurde zur Kirche geläutet, das Essen war gerichtet und die Gäste warteten auf den Zug zur Kirche, allein die Braut fehlte. Als man nach ihr sah, gab sie erstaunt die Antwort, sie habe geglaubt, die Hochzeit wäre erst in acht Tagen. Mit einiger Verspätung konnte das Fest dann seinen Fortgang nehmen. Eine Braut, der's mit dem Heiraten so wenig pressiert, daß sie sogar das Datum vergißt, — na, es kommt ja manches vor!

Dürrenz-Mühlacker, 28. Aug. Welche Blüten die Ansichtspostkartenfabrikation mitunter zeigt, davon in nachstehendem ein kleines Beispiel. Am vergangenen Sonntag waren bereits auf dem hiesigen Bahnhof Ansichtspostkarten mit der Ansicht und Umgebung des Kriegerdenkmals zum Verkauf ausgesetzt. Nun wird aber das Denkmal erst im Laufe dieser Woche aufgestellt. Daß bei Anfertigung dieser Karte die Phantasie zu Hilfe genommen werden mußte, liegt auf der Hand und man konnte sich angesichts dieser Thatsache des Wunsches nicht erwehren, daß die Ausführung des Denkmals mit der der Karte nicht auf einer Stufe stehen möge.

(Der älteste deutsche Sänger.) Die Viedertafel zu Schloßvippach besitzt in dem Schuhmachermeister Georg Schulze ein Mitglied, das vor 54 Jahren den Verein mitgegründet hat, bis heute noch aktiv ist und auch die Singstunden regelmäßig besucht. Herr Schulze ist jetzt 88 Jahre alt, war noch jüngst mit auf dem Sängerfest in Almenau und hat sowohl in der Hauptprobe wie dann auch im Hauptkonzert tüchtig zweiten Tenor mitgesungen.

Der hundertjährige Kalender giebt uns ziemlich genaue Auskunft über die Witterungsverhältnisse im September. Hiernach ist die erste Woche des Monats schön, dann folgen zwei unbeständige, dann zwei trübe und kühle Tage. Um die Mitte des Monats herum wird gutes Wetter prophezeit, während der Lamberttag und sein Nachbar Regen bringen soll, eine Witterung, die mit Unterbrechung von drei schönen Tagen, dem 19., 20. und 21. September, bis zum Schluß des Monats andauern soll. Was Halb und Habenicht anbetrifft, so sagen diese Wetterpropheten folgendes aus: Wetterprophet Halb stimmt diesmal nicht ganz mit dem hundertjährigen Kalender überein; er kündigt die ganzen beiden ersten Drittel des Septembermonats als schön und prophezeit für das letzte Drittel, im engsten Zusammenhange mit den Erscheinungen der Tag- und Nachtgleiche, trübe Witterung. Kritische Tage bietet der September, bis auf den 10., der ein Tag zweiter Ordnung ist, nicht. Habenicht hält sich mehr an den hundertjährigen Kalender, indem er auch in Uebergang des ersten Septemberrdrittel zum zweiten für drei Tage kühle Witterung ansagt. Im Uebrigen stimmt er bis auf kleine Abweichungen mit seinem Kollegen Halb überein.

[Feine Abfertigung.] Dienstmädchen (das sich um eine Stelle bewirbt): „Ich muß Ihnen aber bemerken, daß ich ein besseres Dienstmädchen bin!“ — Hausfrau: „Ach, wissen Sie, dann verzichte ich lieber — ich suche nur ein gutes Dienstmädchen!“ (Zl. Bl.)

[Gut beachtet.] Lehrer: „Worin liegt bei den Männern unserer modernen Zeit die Stärke?“ — Höhere Tochter: „In ihren Oberhemden.“

Zogograph.
Wer sich's kauft, ist übel dran,
Jammer winkt dem armen Mann.
Wer es ist mit L als Kopf,
Ist nicht's weiter als ein Tropp.
Wer es nimmt mit W zur Hand,
Thu's für Ehr und Vaterland.

Auflösung des Wechsellräfels in Nr. 132.
Schweiz — Schwarz.

